

## INTERVIEW

NICHTS WIRD MEHR SO SEIN WIE VORHER – UND DAS IST AUCH GUT SO!

**Panik ist nichts für Unternehmer. Horrorszenarien schon gleich zweimal nicht. Und für Verschwörungstheorien haben sie keine Zeit. Denn Krisen gehören für sie nun mal genauso zum Alltag, wie Erfolge. Dennoch ist plötzlich alles anders. Von heute auf Morgen. Ohne Vorwarnung. Mühsam erarbeitete Pläne und Strategien können getrost über Bord geworfen werden, Rettungsversuche und das Bestreben noch schnell irgendetwas einzutüten, gleich hinterher. Denn keine der gewohnten Maßnahmen greift mehr. Sicher ist, dass nichts mehr sicher ist und die Legitimität nichts zu wissen hat lebenslange Erfahrung ersetzt.**



Chefredakteurin Elke Bauer im Gespräch mit Dr. Yorck Otto in der Bibliothek des Hotel Bayerischer Hof, München

Fotograf: Vincenzo Buscemi  
Produktion: Bernard Werkmeister

**Und während der eine noch seine neu gewonnene Entschleunigung genießt und Konferenzen nur noch virtuell durchführt, sein trautes Alleinsein genießt und endlich wieder einmal durchatmen kann, bleibt dem anderen vor Tatendrang und verhinderter Durchführungsmöglichkeit – aber auch aus Sorge um sein Unternehmen – fast die Luft weg.**

**Ja, Menschen sind unterschiedlich. Sie überlegen, denken und handeln individuell. Vor allem, wenn langjährig erarbeitete Rezepte plötzlich fehlen. Es nutzt also nicht, sich in Vorwürfen, der Suche nach Schuldigen und Ursachen zu ergehen, es darf nun ganz frei nach neuen Lösungen gesucht werden. Schließlich berge jede Krise (die sich als chinesisches Zeichen aus den Begriffen „Gefahr“ und „Chance“ beschreibt) auch enorme Chancen. Doch hoppla, da gibt es noch ein paar Stolpersteine.**

**Wir sprachen mit Dr. Yorck Otto, Unternehmer und Präsident des Bundesverbandes Union Mittelständischer Unternehmen e.V. darüber, wie wir ihn nun gangbar bekommen, unseren neuen Weg und wie wir uns künftig schlichtweg besser aufstellen können oder sogar müssen.**

**Lieber Herr Dr. Otto, Meinungen gibt es ja gerade genug momentan, was uns allen aber deutlich gefehlt hat und wohl auch weiterhin fehlen wird, sind tatsächliche Informationen und Hintergrundwissen. Warum kamen diese nicht? Ist eine Regierung nicht verpflichtet, ausreichend zu informieren, schließlich steht sie in unseren Diensten?**

Zwei grundsätzliche Statements dazu eingangs: Als nach dem 6. Januar 2020, an dem sich die WHO erstmals mit Besorgnis über häufige Erkrankungen mit einem unbekanntem Virus in der chinesischen Metropole Wuhan äußerte und im darauffolgenden Spekulationen über die Herkunft dieser sich sehr schnell verbreitenden Lungenerkrankung zirkulierten, konnten die politisch Verantwortlichen nicht wissen, ob es sich nun um eine natürliche oder künstliche Virusmutation handelte. Die Bilder jedenfalls, der auf den Straßen Sterbenden, mussten zwangsläufig zu drastischen Maßnahmen führen.

Andererseits sind die Bemerkungen von Camus in seinem Roman von 1947 über die Pest so richtig, wenn er sagt, dass man die Pest nur mit Ehrlichkeit besiegt – aber auch, „dass der Pestbazillus niemals ausstirbt oder verschwindet“, auch wenn die Seuche besiegt ist. Diese Ehrlichkeit steht nämlich nunmehr unter der conditio einer schweren, weltumspannenden Depression. Eine Depression, die laut Weltbank in kürzester Zeit weitere 60 Millionen Menschen in bitterste Armut stürzen und weitere Flüchtlingswellen erzeugen kann und in Deutschland bereits knapp 11 Millionen Menschen in Kurzarbeit mit ungewissem Ausgang, in fast 1,5 Millionen Unternehmen gebracht hat. Und mehr noch steht diese Ehrlichkeit in Rede, wenn Grundrechte der Bevölkerung eingeschränkt werden müssen. Die aktuellen Lockerungen sind daher konsequente und vertrauensbildende Maßnahmen, die unter der Bedeutung der Eigenverantwortlichkeit stehen.

Daher konkret zu Ihrer Frage: Ja! Regierungen sind zur Ehrlichkeit verpflichtet. Eine Ehrlichkeit, die sich immer wieder nach aktuellen Informationen verändern und entwickeln kann und muss. Es muss der Grundsatz von Lichtenberg gelten, in dem er die Glaubens-

lehrer geißelt, die ihre einmal gefassten Sätze nicht verteidigen, weil sie von der Wahrheit derselben überzeugt sind, sondern weil sie diese Wahrheit einmal behauptet haben.

**Im Dezember war schon bekannt, dass amerikanische Konzerne ihre Mitarbeiter mit Flugzeugen aus China rausgeholt haben. Trotzdem hat die Politik hier noch verharmlost. Aber hätten wir, wenn wir früher reagieren hätten können, jetzt wirklich eine andere Situation?**

Nochmals: Man muss den Verantwortlichen in der Politik zu Gute halten, dass man in den ersten Wochen nicht wissen konnte, wie ansteckend und wie tödlich das Virus ist. Aber als die Bilder der Toten in den Straßen von Wuhan im Internet auftauchten, hätte man unverzüglich eine Schwachstellenanalyse im Gesundheits- und Versorgungswesen durchführen und Einreisende kontrollieren müssen, um weitere Vorbereitungen zu treffen. Zumal man ja weiß, dass eines der größten Virus-Forschungslabore in dieser Stadt sehr aktiv ist. Auch wäre es zielführend gewesen, entgegen dem Druck der Chinesen, sich das Konzept in Taiwan anzusehen. Aber das sind alles tempi passati. Konsequenzen sollte man in sachlicher und personeller Hinsicht auf später verschieben. Die am 19. Mai von den WHO-Mitgliedern beschlossene unabhängige Untersuchung wird da sicherlich noch einige interessante Fakten zutage fördern. Jetzt gibt es aber erst einmal Wichtigeres zu tun.

**Sehen Sie unsere freiheitliche Demokratie durch die Reaktion auf die Virus-Epidemie bedroht?**

Nein, obwohl die Aushebelung unserer Grundrechte und vor allem die Geschwindigkeit, in der diese Grundrechte – ja bis in das Jahr 2021 – abgeschaltet wurden, sehr bedenklich ist. Und jetzt, da mehrere Gerichte, auch das Verfassungsgericht, die unlimitierte Einschränkung von Grundrechten verworfen hat, ist es mehr als respektlos, wenn hier das Wort „Diskussionsorgien“ eingeworfen wird. In jeder Covid-Diskussion der Bundes- und Landesregierungen, muss das Thema der Wiedereinsetzung der Grundrechte (insbesondere Art.8 – Versammlungsfreiheit) zwingend zur Diskussion gestellt werden. Wenn eine Regierung Grundrechte nimmt, hat sie dies jeden Tag zu rechtfertigen. Sonst ist unsere Demokratie wirklich in Gefahr.

Aber mehr noch: Wir brauchen diese demokratischen Grundrechte genauso, wie das freie Unternehmertum und den kontinuierlichen Rückzug des Staates aus Staatsbeteiligungen, für den Wiederaufbau und Restart unserer Wirtschaft, der nun orchestriert und durchgeführt werden muss. Dabei müssen natürlich alle relevanten Faktoren, also der Schutz der Menschen, die durch Obduktionen erwiesene Mortalität in einer Pandemie, aber auch die Förderung des menschlichen Immunsystems, das möglichst nicht durch Angst und Panik geschwächt, sondern durch gesunde Lebensführung gestärkt werden soll, einer kontinuierlichen Abwägung unterliegen. Wir müssen die Wirtschaft – auch im Interesse einer soliden Gesundheitspolitik – unverzüglich wieder in Gang bringen, um jegliche Gefährdung der Demokratie abzuwenden.

**Wir haben eingangs erwähnt, dass wir nun ganz frei nach neuen Lösungen suchen dürfen. Doch selbst die Freiheit, tun und lassen zu können was man für richtig erachtet, war und ist in diesen Tagen plötzlich bedroht. Wie empfinden Sie das?**

Die Freiheit ist für mich persönlich das höchste Gut, das es unablässig zu schützen und zu verteidigen gilt. Angst und Schrecken, so wie es in vielen Ländern und auch in Deutschland durch die Politik exekutiert wurde, hat stets auch symptomatisch persönliche Interessen zum Ziel. Wählergunst, Macht, Exekutivrechte, Geld, Manipulation, aber auch das Verbergen von Eigenverantwortung. Dabei wissen wir: Angst war noch nie ein guter Ratgeber!



Wenn Bill Gates, der zweifellos nicht aus selbstlosen Gründen seine Stiftung errichtet hat, einerseits über die Probleme der Überbevölkerung referiert und andererseits seit Jahren als einziges Allheilmittel die zwanghafte Massenimpfung der gesamten Weltbevölkerung auf jedem Kontinent dieses Planeten gegen Virus-Pandemien propagiert, dann wäre es eher unverständlich, wenn die interessierten Menschen das Konzept nicht hinterfragen. Noch dazu, wenn man die Zahlen kennt, mit denen Gates und andere Stiftungen die Weltgesundheitsorganisation, das Robert Koch Institut oder auch die vielfach zitierte John Hopkins Universität, einschließlich der Mitarbeiter dort, sponsert.

Nein, Freiheit darf niemals bedroht oder genommen werden, denn sie ist fester Bestandteil unserer sozialen Marktwirtschaft, mit der wir in der Vergangenheit ja sehr erfolgreich waren – auch im Finden neuer Produkte und Dienstleistungen.

**Gerade mittelständische Unternehmen hat es besonders hart getroffen oder wird es noch treffen. Bei vielen tritt der Schaden erst mit Zeitverzögerung ein. Welche Maßnahmen seitens der Regierung wären hier wünschenswert? Und warum erreichen die Unterstützungsmaßnahmen viele der Unternehmen nicht?**

Durch unsere Arbeit für den deutschen Mittelstand, Freiberufler und Selbständige wissen wir, dass die Situation in der Tat und in vielerlei Hinsicht lebensgefährlich ist. Häufig sind es Unternehmen, die in der sogenannten Just-in-time-Lieferkette von großen Unternehmen stehen, mit enormen Investitionsdarlehen für einen Maschinenpark belastet, der nunmehr nicht ausgelastet ist. Aber auch der kleine Handwerksbetrieb oder das Ladengeschäft, wie auch das gesamte Gastgewerbe sitzt auf bezahlten aber unverkäuflichen Waren und den laufenden Fixkosten, bei gleichzeitig geringer finanzieller Substanz. Die Tourismusbranche ist ja in Höchstzeiten um 95 Prozent eingebrochen. Das bedeutet häufig, die Hilfen des Bundes, die zumeist durch die Hausbank organisiert werden müssen, erreichen die Unternehmen erst dann, wenn es zu spät ist. Selbst die Lufthansa hat ja die Insolvenz durchgespielt und kann nur mit Staatsmitteln weiter operieren.

Es ist doch klar: Die Liquiditätshilfen der Rettungspakete sind genauso richtig wie das Kurzarbeitergeld, können aber nur kurzfristige und unmittelbare Liquiditätsengpässe auffangen. Sie können keine Kompensation für länger ausbleibende Umsatzerlöse darstellen. Je länger die Stilllegung der Betriebe andauert, desto schwieriger wird deren Liquiditäts- und Ertragslage. Es gibt auch für Unternehmen betriebswirtschaftliche Verschuldungsgrenzen, über die hinaus selbst mit staatlichen Kredithilfen weitere Kreditaufnahmen nicht tragbar sind. Hinweise für eine Mehrwertsteuersenkung greifen daher jetzt nicht.

**Die gleichzeitige Diskussion zur Einführung der Vermögenssteuer wirkt dabei geradezu weltfremd und zeugt von völliger betriebswirtschaftlicher Unkenntnis.**

Ein Unternehmenssterben in größerem Ausmaß ist definitiv im Mittelstand nicht mehr auszuschließen. Die Arbeitslosenzahlen, vor allem aus den Unternehmen in Kurzarbeit, werden in die Millionen gehen. Eine Studie in den USA geht davon aus, das circa 40 Prozent der jetzigen Arbeitslosen (circa 50 Millionen Menschen) nicht mehr in ihren angestammten Beruf zurückkehren können werden. Das ist auf Deutschland so nicht übertragbar, aber es gibt Hinweise auf eine große Veränderung auch in unserem Land. Denn die internationalen Lieferketten in unserer bisherigen globalen Welt sind unterbrochen, die Weltkonjunktur schwächelte ja schon vorher, der Konsum war rückläufig, trotz Negativzinsen und negativem Ölpreis. Bürokratie, Unternehmenssteuern und Energiekosten sind viel zu hoch. Zusätzlich geriet Deutschland zunehmend in den Handels- und Wirtschaftskrieg der USA und China und die Versäumnisse in der Digitalisierung verbunden mit dem breiten Feld der Wirtschaftsspionage taten ihr Übriges. Und nun muss der Lockdown unserer globalen

Wirtschaft, verbunden mit einem geplanten Steuerfehlbetrag von weit über 100 Milliarden Euro und bereits beschlossenen 156 Milliarden zusätzlichen Schulden, überwunden werden. Sollten die (nördlichen) europäischen Länder dem Investitionsprogramm nach deutsch-französischem Vorschlag von 500 Milliarden Euro zustimmen – was ich bezweifle – müssen wir wissen, dass dies auch wieder durch steuerbaren Konsum verdient werden muss. Allein Deutschland würde dabei mit mindestens 135 Milliarden Euro belastet werden, aber nur wenn die anderen Länder sich ebenfalls an der Rückführung beteiligen würden. Ansonsten bleiben uns die üblichen 27 Prozent EU-Beitrag! Und das alles bei Prognosen von einem schrumpfenden Bruttonettoprodukt von 10 bis 15 Prozent.

Was nun also erforderlich ist, und hier kann Deutschland ja ab dem 1. Juli 2020, wenn es die EU-Ratspräsidentschaft übernimmt einiges beweisen, ist der unverzügliche Restart der Wirtschaft. Ein Restart aufgrund zuverlässiger Planungshorizonte und gesetzliche Erleichterungen, die den Unternehmen – aber auch der ganzen Volkswirtschaft – neue Impulse zur Selbstheilung und Konsumsteigerung ermöglichen. Alle Bereiche, die zur Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit und zur Erleichterung von Innovation und Produktion gereichen, müssen ausgeschöpft werden. Die Politik soll sich soweit als möglich heraushalten, aus den innerbetrieblichen Regeln oder aus Staatsbeteiligungen, und sich auf die übergeordneten politischen Rahmenbedingungen unter Berücksichtigung der internationalen Vergleichsparameter für Steuern und Produktionskosten konzentrieren. Dazu gehören eine konkurrenzfähige Besteuerung der Unternehmen mit entsprechenden Möglichkeiten zur Verlustrücktragung, verbesserte Abschreibungssätze, günstige Energiekosten, stark reduzierte Bürokratie, zielorientierte Förderung von Forschung und Entwicklung und last but not least – ein zügiger und flächendeckender Ausbau der digitalen Infrastruktur. Unsere Verbandsgruppe hat dazu ein umfassendes Strategiepapier entwickelt und veröffentlicht, das mit der Forderung endet, auch einen Notfallplan für das „Corona-20-Virus“ zu entwickeln!

**Warum ist es so gefährlich, nur die großen Unternehmen mit Geld vollzupumpen? Zunächst sieht es doch so aus, als würden dadurch Unmengen von Arbeitsplätzen gesichert.**

Wir sehen in der Tat die Gefahr, dass wenn sehr große Unternehmen mit enormen finanziellen Mitteln ausgestattet werden und dabei tausende Arbeitsplätze streichen, der Mittelstand durch Liquiditätsengpässe aber gleichzeitig ins Hintertreffen gerät, wir auf eine immer stärker werdende Konzentration im Markt zusteuern. Das kann nicht im Interesse der mittelständischen Wirtschaft und des freien Unternehmertums sein, die das Bollwerk unserer sozialen Marktordnung sind. Hier werden die Steuern erwirtschaftet und bezahlt. Hier werden Mitarbeiter aus- und weitergebildet. Wenn nun also die großen Unternehmen aufgefordert sind, Wege aus der globalen Lieferabhängigkeit zu finden und deswegen kleine und mittelständische Unternehmen aufzukaufen, dann geschieht sehr schnell der planwirtschaftliche "Trabbi"-Ansatz, der noch nie zu konkurrenzfähigen, ganzheitlich richtigen Produkten oder einer gesunden Volkswirtschaft geführt hat. Denn gerade der Mittelstand wird eine entscheidende Rolle spielen, wenn es um die Aufnahme der durch die Pandemie entlassenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Auszubildenden geht.

**Viele Unternehmer versuchen, Veränderungen voranzutreiben und mit den verfügbaren Ressourcen neue Chancen zu schaffen. Sie zeigen, dass die Krise die Entwicklung neuer Möglichkeiten, Innovationen und alternativer Produkte und Dienstleistungen fördern kann. Wie müssen diese Umstellungen aussehen? Und kann wirklich jeder derart umstellen?** Ja, eines ist sicher in diesen unsicheren Zeiten: Nichts wird mehr

"Support your local dealer" heißt es auch bei Dr. Yorck Otto: In Unterstützung des heimischen Mittelstandes trägt er einen Anzug des Münchner Schneiders Maile. Infos unter [www.maile.com](http://www.maile.com)

"Für mich war Angst noch nie ein guter Ratgeber."

Fotograf: Vincenzo Buscemi  
Produktion: Bernard Werkmeister  
Location: Bayerischer Hof, München





**"Die EU sollte als grosses Netzwerk des Erfolgs verstanden werden."**

so sein wie vorher. Bis auf das: Kreativität und Unternehmertum werden sich immer wieder durchsetzen. Und das geht wiederum nur mit Disziplin und Leistungsbereitschaft. Märkte und Konsumenten werden noch stärker als bisher nur Produkte und Dienstleistungen mit einem echten Mehrwert kaufen. Alle und alles andere wird verschwinden. Es bleibt dabei: Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung ändern kann. Das werden wir Unternehmer wieder verstärkt brauchen. Die See ist viel rauer geworden und der Leuchtturm weit entfernt. Aber wie sagt man so richtig: Not macht erfindisch. Und das kann man an vielen Stellen erkennen. Allein das Home Office Working, Videokonferenzen, neue Dienstleistungen in der Beratung, der Güterherstellung, der Logistik und dem Vertrieb, haben bereits viele neue Innovationen hervorgebracht. Krise muss als Chance der Kreativität und Leistungsbereitschaft verstanden werden.

**Wäre es für einige Unternehmen besser, sie würden wieder mehr in Deutschland produzieren? Ist diese Krise auch ein Wechsel von international zu regional?**

Ja, wir sollten uns dringend innerbetrieblich und durch die Verbesserung politischer Rahmenbedingungen bemühen, wieder mehr Technologie, Kreativität, Effizienz und Wissenschaft in Deutschland und mit unseren Nachbarn zu generieren. Dabei müssen wir uns aber auf enormen Leistungs- und Kostendruck einstellen. Mit dem Programmierer in Indien, der Näherin in Bangladesch, dem Komponentenhersteller für Mobilfunk in China, dem Maschinenbauer in Südkorea oder den Pharmakonzernen in den USA mithalten zu wollen, ist mehr als eine Herausforderung, neben der Energie- und Rohstoffabhängigkeit unseres Landes. Dazu dürfte die Globalisierung von Dienstleistungen zunehmen. Auch das wird den Aufschwung in Deutschland belasten, denn hier droht weiter ein Outsourcing von Arbeitsplätzen. Aber auch hier gilt: Corona kann als Weckruf verstanden werden. Ein Weckruf der neuen unternehmerischen Kreativität und Dynamik.

**Die Nachfrage bestimmt das Angebot. Werden wir mit einem weitaus weniger breit gefächerten Markt zukünftig leben müssen, in dem nur noch Elementares eine Rolle spielt? Auf neue Handtaschen und Schuhe setzt im Moment wahrscheinlich niemand.**

Wir werden in fast allen Bereichen der Konsumgüterindustrie viele neue Produkte und Dienstleistungen sehen. Eine hohe Entscheidungskompetenz wird dabei das Internet und die Logistik spielen. Hier werden die großen Umsätze, die wir jetzt durch den Lockdown haben, weitergehen. Umso wichtiger ist es, dass Internetsätze, die in Deutschland getätigt werden, auch in Deutschland zu Steuereinnahmen führen. Aber auch kleine Geschäfte mit persönlichem Verkaufs- und Beratungsansatz werden meines Erachtens ihre Chancen erhalten, wenn sie in ihren Nischen dynamisch, gesundheits- und verbraucherfokussiert sind. Und ja: Es gibt Preisgefüge in der Konsumgüterindustrie, die sowohl im oberen wie im unteren Segment abartig sind.

**Bei vielen Hilfsprogrammen wird erwartet, dass die geförderten Unternehmen innerhalb eines angemessenen Zeitrahmens wieder rentabel sind. Ist das überhaupt realisierbar?** Entscheidend wird sein, welche Ausrichtung und Wirkungseffizienz der Wiederaufbauplan haben wird. Nur wenn er fokussiert auf Innovationen und Technologieführerschaft ausgerichtet ist, wird die Wirtschaft gestärkt aus dieser Krise hervorgehen können. Und nur wenn das gelingt – und ich gehe davon aus, dass es gelingen wird – werden die Unternehmen in den kommenden Jahrzehnten den Schuldenberg durch Steuerleistungen abtragen können. Aber dazu gehört auch, dass wir neben dem wirtschaftlichen Restart und der Konsolidierung der Wirtschaft ja noch ein anderes

Thema kurzfristig und in richtiger Weise mal in den Hintergrund geschoben haben: Es ist dies der Umweltschutz und alle damit verbundenen und sehr teuren Maßnahmen, die ehrgeizigen Klimaziele zu erreichen. Dieses Thema muss zum Erfolgsfaktor der Wirtschaft als integraler Bestandteil der vorhin genannten Planungshorizonte und Planungsziele werden. Denn auch hier gibt es noch zu viele Länder, die das Thema dem wirtschaftlichen Wachstum hintangestellt haben, getreu dem Motto "We first!".

**Sprechen wir doch mal über Start-ups. Viele von ihnen können die COVID-19-Krisen-Hilfspakete nicht nutzen, denn sie erfüllen beispielsweise die üblichen Kriterien für die Gewährung von Darlehen nicht, wie es etablierte Unternehmen tun. Was können Start-ups jetzt machen?**

Die Start-up-Szene ist in einer sehr schwierigen Phase und wir bedauern das besonders. Nichts hat sich bisher in der persönlichen Verlustverrechnung zur steuerlichen Anerkennung von privaten Engagements geändert. Soll heißen, der Privatinvestor muss momentan sehr zurückhaltend sein. Die Haus- und Förderbanken haben gerade andere Probleme, als sich mit den oftmals intelligenten Neuerungen und Ideen kreativer Köpfe auseinander zu setzen. Noch dazu sind viele Förderprogramme nur für Unternehmen mit nachweislichem Umsatz und Gewinn gestaltet. Und immer noch gilt ein gescheiterter Neustarter als Verlierer. Dabei hat er mit Sicherheit viel Erfahrung gesammelt, nach dem Motto „Sometimes you win, sometimes you learn!“. Aber: Wir haben schon sehr oft im Bundespolitischen Umfeld versucht, ein sehr effizientes Mittel zu propagieren. Denn wenn der Staat in Eigenkapital wandelbare Darlehen ausreichen könnte, würde das zweifellos den Druck auf das Unternehmen erhöhen, bei gleichzeitiger Möglichkeit zur Erfolgspartizipation von Staat und Bürgern. Übrigens: So ist Google entstanden!

**Es wird behauptet, dass der Börsencrash schon lange vorprogrammiert war und auch ohne einen Corona Virus passiert wäre. Haben wir gedacht, wenn wir die Augen verschließen, dass wir uns irgendwie durchmogeln können oder fehlten hier ganz einfach Lösungsmöglichkeiten?**

Tja, wer kann das schon seriös beantworten. Das was wir wissen, ist erschreckend genug: Die Staatsverschuldung in den USA beträgt 22 Billionen US Dollar, die dafür jeden Tag 900 Millionen US Dollar bezahlen, und in der EU belaufen sich die Schulden auch auf circa 14 Billionen Euro. Dazu kommen mögliche Verluste aus internationalen Optionssicherungen, Leerverkäufen der Banken und dem gigantischen Aufkaufprojekt der EZB für Anleihen aller Art. Die EU jedenfalls hat durch ihr QE-Programm (quantitative Lockerung) zu den Aufkäufen der Schuldtitel ihr Pulver weitgehend verschossen, was nun mit dazu beigetragen hat eine enorme Blase aufzubauen, die nun geplatzt ist.

Ob und in wie weit die Zentralbanken unlimited mit der Geldmenge (M3) die Länder fluten können, ohne dass gesamtwirtschaftliche Werte hinter dieser Liquidität stehen, ist fraglich. Die Zentralbankgeldmenge ist gegenüber 2008 bereits verdreifacht. In diesem Jahr soll sie vervierfacht werden. Entweder wird das mittelfristig eine Inflation hervorrufen oder man wird den gewaltigen Geldüberhang durch eine duale Währung mit negativen Zinsen auf die Geldhaltung wegzubringen versuchen. Allerdings gehen viele Experten davon aus, dass auch künftig die Zinsen wie in 2009 niedrig bleiben und die Aktienkurse bestimmter Unternehmen sich mittelfristig bereits wieder stabilisieren.

Durch die Negativzinsen und die enorme Geldmenge sind also Aktien eine natürliche Anlage geworden, was sich in vormalig sehr hohen Kurs-Gewinn-Verhältnissen widerspiegelte. Wer also rechtzeitig auf sinkende Kurse gesetzt hat, oder gewusst hat zu setzen, hat gut verdient.



### Geht es jetzt ums nackte Überleben und helfen Corona-Bonds?

Ja, in vielen Branchen und Unternehmen geht es um das nackte Überleben. Gerade in der Reise- und Touristikbranche, Gastronomie und im Einzelhandel wird viel Blut fließen, wenn wir nicht zügig zu einer geordneten Öffnung kommen. Die Warenbestände sind da und müssen verkauft werden. Reiseerleichterungen müssen EU-weit organisiert werden. Die Wirtschaft in Italien und Spanien, aber auch in Österreich lebt in starkem Maße vom Tourismus und erzeugt in vielen Bereichen die Einnahmen, die der Staat ebenso benötigt, um wieder in geordnete Finanzbahnen zu kommen. Aber auch hier spielen die USA eine wichtige Rolle, da sie die meisten Toten zu beklagen haben. Die Wirtschaft in den USA, mit ihren jetzt bereits über 30 Millionen Arbeitslosen, ist von hoher sozialer und finanzieller Sprengkraft.

Ich halte nichts von sogenannten Corona-Bonds. Diese stützen in erster Linie auch nicht Italien, sondern die französischen Banken, die besonders viele italienische Staatspapiere halten. Sie zerstören den europäischen Kapitalmarkt, weil sie den Zinsmechanismus außer Kraft setzen. Und sie unterminieren die deutsche Bonität mit der Folge, dass unser Zinsvorteil gegenüber den USA schwindet. Auf Dauer führen sie unweigerlich zu einer Verschuldungslawine, die alle Länder nur gegen sich aufbringen würde und zu großen Auseinandersetzungen führen würde.

### Was braucht die Welt denn jetzt am meisten?

Die weltweiten Stützungsmaßnahmen sind grundsätzlich richtig. Die Maßnahmen, die unter einem „Marshall-Plan“ genannten Programme, müssen zur Revitalisierung der Wirtschaft dienen, um so durch spätere Steuerleistungen wieder zu einer seriösen Finanzlage kommen zu können. Wir müssen unverzüglich die Lieferketten wieder herstellen und ein positives Konsumverhalten schaffen. Aber all das kann nur gelingen, wenn der Lockdown überwunden wird und wenn die Grundrechte der Bürger wieder aktiviert werden. In vielen Ländern ist das sicherlich möglich – in Deutschland in jedem Fall. Was wir aber auch brauchen, ist die Fokussierung auf den Geist der Europäischen Union. Wer glaubt, dass nationale Egoisten, wie in Ungarn oder Polen gepflegt, das richtige Konzept sind, wird alsbald eines Besseren belehrt werden. Das Gleiche gilt für die ausgeschiedenen Engländer, die nun alleine mit den Kosten des Brexit und den brutalen Schäden der Pandemie dastehen. Denn auch dort ist die Automobil- und Zulieferindustrie in einem sehr schwierigen Zustand. Das Gesundheitswesen ist wie in Italien und Spanien marode und zwingt zu strengen Lockdown-Maßnahmen. Alle Länder müssen versuchen, ihre Produktionen nun im Land – oder besser, wie ich meine – in der EU zu konzentrieren. Und darin sehe ich auch eine große Chance. **Die Rückbesinnung auf die Wertegemeinschaft „Europäische Union“.**

Die EU sollte das Hochfahren der Wirtschaft nach der Corona-Krise im europäischen Produktionsverbund koordinieren. Damit können unnötige Reibungsverluste durch Verzerrungen in den europäischen Wertschöpfungsketten vermieden und der EU-Binnenmarkt wieder zu Gunsten aller Teilnehmer hergestellt werden. Dazu gehören aber ein gestärktes Kapitalmarktsystem und ein schneller Ausbau der Digitalisierung zur Verbesserung der Kooperation der Unternehmen. Kooperation sollte auch verstärkt in den wichtigen Zukunftstechnologien wie Künstliche Intelligenz, Energie- und Antriebstechnologien, Medizin und Gesundheitswesen stattfinden. **Die EU sollte als großes Netzwerk des Erfolgs verstanden werden.**

### Wir haben weltweite Netze aufgebaut, die sind jetzt gerissen. Lässt sich das alles überhaupt wieder hinbekommen?

Ja, wir werden dann diese Netze wieder aufbauen können, wenn nationale Egoisten einem partnerschaftlichen Miteinander weichen. Wenn wir wieder anfangen zu fragen, was wir alle für „unser“ Europa tun können, anstatt die EU als

notwendiges Übel zu betrachten.

### Europa ist unsere Chance im internationalen Wettbewerb um Ideen, Produkte und Märkte!

Aber dabei muss klar sein, dass jedes Mitglied der EU auch unter gleichen Rechten und Pflichten steht. Wer mehr ausbittet als er einnimmt, muss die Konsequenzen selber tragen. Und die EU selbst muss dabei für Transparenz in ihren Entscheidungen sorgen, um so Vertrauen in den Mitgliedsstaaten und der Bevölkerung zu bilden.

### Lange haben wir danach gerufen, jetzt, mit der Pistole auf der Brust, findet er statt, der Wertewandel. Welchen Werten möchten Sie persönlich mehr Einfluss geben?

Der Lockdown im Einzelhandel war zweifellos ein geeigneter Augenblick darüber nachzudenken, ob unser Konsumverhalten der Vergangenheit so das richtige Ausmaß hat oder hatte. Aber auch alle Gründe, die mit der Erderwärmung in Verbindung stehen, gehören dazu. Die Besinnung auf das Wesentliche also ist sicher immer gut.

Was mir dabei aber auch wichtig scheint, ist das Thema der Beachtung persönlicher Gesundheit und Lebensführung. Das Aufpassen auf den eigenen Körper. Die Stärkung des eigenen Immunsystems durch einen gesunden Lebenswandel. Ernährung, Sport, Bewegung im Freien, Homöopathie statt immer gleich die chemische Keule auszupacken, selbst wenn mal der Schnupfen länger dauert dadurch. Denn eines ist doch klar: Die nächste Virusattacke wird "im neuen Kleid" bald wieder folgen. Schon sehr bald. Denn das Virus will ja auch leben. Und da hilft am besten erstmal das körpereigene Immunsystem, wenn wir wieder mal auf eine Schutzimpfung warten müssen. Und auf die zwanghafte Massenimpfung zu setzen, möglichst noch mit Impfstoffen, die im verkürzten Zulassungsverfahren hergestellt wurden, ist sicherlich ebenso unrichtig, wie wir die Wirtschaft nicht neuerlich und in kurzem Abstand in den Ruin treiben können. Was ich damit betonen möchte, ist die grundsätzliche Bedeutung der persönlichen Eigenverantwortung in der gesellschaftlichen Gemeinschaft. Die Rücksichtnahme auf die Menschen, die Unterstützung oder Schutz brauchen, aber auch das Selbstverständnis, dass wir für unser Leben selber verantwortlich sind. Das wird jetzt beim Restart von herausragender Bedeutung sein. Abstand halten, auf persönliche Hygiene achten, gerne auch eine Sicherheits-App verwenden, um die Gesunden vor den Kranken zu schützen und den Gesunden dadurch die Möglichkeit zu geben, wieder die Ärmel hochzukrempeln und einen gesunden Lebenswandel zu führen. Und diesen Wertewandel kann man ruhig global im Auge behalten. Denn solange täglich mehr Kinder verhungern, als in Deutschland insgesamt bisher Menschen an oder wohl eher mit Corona gestorben sind, obwohl es gegen Hunger ja eine gute Medizin gibt, relativiert sich so mancher Denkanlass.

### Die Arbeitswelt allgemein, aber auch das menschliche Miteinander haben sich in der Krise stark verändert. Wer im Außen Abstand halten muss, wird im Innern nicht plötzlich überschwänglich Nähe empfinden können. Aber gerade im Verkauf ist diese Nähe elementar, um erfolgreich zu sein. Was raten Sie hier?

Ja! Nichts wird mehr so sein wie es einmal war! Aber das ist gut so! Wir werden aber künftig mit größerem Verständnis unserer Geschäftspartner rechnen können, wenn wir die Nachfolgegespräche nach dem Erstbesuch über Videokonferenz führen. Daher glaube ich, dass gerade diese Art des Abstands als Höflichkeit empfunden werden wird. Und auch über diese Medien kann sachliche oder auch persönliche Nähe, die auch im geschäftlichen Bereich häufig von großer Bedeutung ist, entstehen. Händeschütteln muss nicht wirklich sein. Abstand bei den Besprechungen oder dem Arbeitsessen wird Normalität werden. Denn wir werden auch künftig mit viralen Bedrohungen leben müssen.

Aber nochmals: Die gegenwärtige Covid-19 Pandemie ist in ihrer bisherigen Form und den erfolgten Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung mit einer Mortalität von 0,1 – 0,4 Prozent als doch geringer als erwartet einzustufen. Die persönlichen, politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen sollten das berücksichtigen. Wir müssen erkennen, dass der entstandene wirtschaftliche Schaden enorm ist und nur durch eine alsbald wieder erstarkte Wirtschaft zu heilen ist. Denn wir haben doch wohl gelernt:

## "Gesundes Leben geht niemals gegen, sondern nur gemeinsam mit der Wirtschaftskraft."

### In dieser kollektiven Krise kann man nicht mit persönlichen Wünschen an sich und andere herantreten. Es gilt jetzt im Sinne der Gemeinsamkeit zu handeln. Doch das bedeutet auch den größten Umdenkungsprozess. Sind wir hier wirklich schon so weit? Bedeutet das, weniger an sich selbst und die eigenen Wünsche und Ziele zu denken und diese dem Gemeinwohl unterzuordnen?

Sollten wir noch nicht soweit sein, würde ich gerne der politischen Führung in unserem Lande eine besondere Verantwortung zuschreiben. Die Methode der unkonkreten Panikverbreitung muss in einem kleinstmöglichen Rahmen ablaufen. Viel mehr Betonung muss doch auf die Verbreitung von wahren Informationen zu persönlichen Vorsichtsmaßnahmen gelegt werden. **Eigenverantwortung im Kollektiv ist das Ziel.** So haben es die Schweden geschafft und andere Länder auch. Die Politik muss dabei auf Vertrauen und Transparenz setzen. Das erzeugt ein hohes Maß an Loyalität und Eigenverantwortung. So würde ein Wechselspiel von Vertrauen entstehen und man könnte sich die Ausbebelung von Grundrechten ersparen. Ja, wir müssen soweit sein, neue Wege zu gehen, um die vor uns liegenden Herausforderungen zu meistern. Und ja: Die Rücksichtnahme auf das Gemeinwohl und Bedürftige ist völlig in Ordnung – es kann nur nicht zu Lasten der überwiegenden Mehrheit in einem Land gehen.

### In welche Richtung muss eine persönliche Entwicklung stattfinden, um die eigene Expertise künftig besser einbringen zu können?

Ich fürchte, wir werden nach dieser Pandemie feststellen, dass der wirtschaftliche und technologische Schaden im Vergleich zu den Toten in keinem Verhältnis und im Vergleich zu den anderen täglichen Todesursachen steht. Bitternis sollte bald der Erkenntnis weichen, dass wir uns mehr um die Themen der viralen oder umweltbasierenden Verseuchung kümmern müssen. Wir müssen lernen, wie wir mit solchen Epidemien umgehen müssen, ohne flächendeckenden Flurschaden anzurichten. Das Gesundheitswesen spielt dabei eine zentrale Rolle. Es kann nicht richtig sein, dass heute sehr viele Notbetten frei sind, 60.000 lebenserhaltende Operationen verschoben wurden, Vorsorgeuntersuchungen um 80 Prozent abgenommen haben und nun Menschen sterben, weil sie nicht operiert werden.

Aber wir sollten auch nochmal sehr genau in unsere Schulen sehen. Denn der Lockdown hat gezeigt, dass wir uns um die, die unsere Zukunft und deren künftige Herausforderungen lösen sollen, schändlich schlecht kümmern. Schüler werden gebeten, eigene

Seifen mitzubringen und defekte Waschbecken selber zu reparieren. Der Unterricht kann nicht mehr stattfinden, da die Klassen zu groß sind und deswegen Abstände nicht gewahrt werden können. Video-Unterricht kann aufgrund mangelhafter IT-Ausstattung nicht durchgeführt werden und Lehrer korrespondieren mit ihren privaten Email-Adressen mit den Schülern. Der Lehrplan bleibt auf der Strecke und wertvolle Ausbildungszeit wird verschlamps. Die Kinder geraten digital völlig ins Hintertreffen.

### IT muss zwingend ab der Grundschule eingeführt werden, um den Auszubildenden faire Chancen für ihren künftigen internationalen Wettkampf zu ermöglichen.

Die Entwicklung persönlicher Expertise hat auch etwas mit Ausbildung zu tun. Und die muss künftig noch mehr im Fokus stehen. Franz Josef Strauß hat dazu einmal treffend gesagt, dass, wer selber nichts weiß, immer das glauben muss, was andere Leute glauben, zu wissen.

### Welche Entwicklung fanden Sie letztlich so besonders, dass Sie sie gerne unterstützen würden?

Der Pandemie und allen sie begleitenden Konsequenzen positive Entwicklungen abzugewinnen, gelingt erst beim genaueren Hinsehen. Aber es gibt sie. Und das ist gut so! Denn wenn man genau hinsieht, erkennt man ein hohes Maß an Bereitschaft zur Flexibilität der Menschen. Eine Flexibilität, die einher geht mit Fürsorgeverantwortung für andere Menschen, die Hilfe benötigen. Aber auch eine Flexibilität und Loyalität den Unternehmen gegenüber, für die sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einsetzen. Von zuhause, von unterwegs und egal mit welchen Medien. Kreativität, in der Gemeinschaft, der Ablauforganisation am Arbeitsplatz und im ganz persönlichen Leben, ist in vielen Bereichen erkennbar geworden.

Wir haben auch lernen dürfen, welche Versäumnisse wir zugelassen haben, die das Desaster in dieser Dimension haben entstehen lassen. Daraus entstanden ist eine Verstärkung der Eigenverantwortung. Einer Eigenverantwortung, die sozio-ökonomische Gemeinschaften nicht unberücksichtigt lässt, aber auch kritisches Denken und Handeln fördert. Wir mussten lernen, dass Grundrechte ausgehebelt werden können und wir unser Leben von der Exekutive überwachen lassen müssen. Das kann ohne Unruhe nur mit wechselseitigem Respekt und Loyalität gelingen. Mit Mut zum Risiko und dem Versuch mit Irrtumsmöglichkeit. Mit offenem Visier, Vertrauen und Ehrlichkeit zwischen Politikern und Bürgern. Wir müssen fortfahren, in der persönlichen, mühevollen Kleinarbeit der eigenen Recherche, um herauszufinden, was richtige und was fake news sind. Die Unabhängigkeit der Presse von den Regierenden oder Manipulatoren ist in steter Gefahr. Wir müssen weiter unsere Demokratie verteidigen und für diese gegebenenfalls auch friedlich auf die Straße gehen. Dabei sollten wir anderen zuhören und uns trauen anderen unsere Meinung zu sagen. Alles im Interesse der Grundwerte unseres Gemeinwesens und der Gewaltenteilung. Wir haben erkennen müssen, dass auch unser Land meinungspolitisch gespalten werden kann. Divide et impera ist eine politische Abartigkeit, die wir lernen müssen, zu durchschauen. Für all das müssen wir politisch sein, denn Politik bestimmt unser Leben.

Die Pandemie, egal wo sie nun ihren Ursprung hatte, zeigt uns, wie fragil und anfällig wir Menschen sind. Wie ein Ruderboot auf dem Atlantik. Und nur in der Gemeinschaft, mit einem kollektiven Verantwortungsgefühl, wird es uns gelingen, diesen wunderbaren Planeten – und damit uns selbst – vor größeren Schäden zu bewahren. Deswegen dürfen wir niemals nachlassen zu forschen, zu lernen, abzuwägen und darauf fußend eigene Entscheidungen zu treffen. Sollten wir das alles gelernt haben in den letzten sechs Monaten, dann fände ich die Entwicklung so besonders, dass ich sie gerne weiter und aktiv unterstützen werde.